

Hoffnungstaler Stiftung
Lobetal

ZWISCHEN LOBETAL UND HOFFNUNGSTAL

Brief an den Freundeskreis - Februar 2021



Liebe Freundinnen und Freunde der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal,

„Wir starten mit Hoffnung in das neue Jahr – trotz allem, was hinter uns liegt!“ Über diesen Satz der Einrichtungsleiterin unserer Wohnstätte in Erkner, Katrin Sawatzky, und Patrick Tripler, der die Häuser Wieseneck und Morgensonne leitet, habe ich mich außerordentlich gefreut.

Beide blicken auf eine schwere Zeit zurück. Herr Tripler erinnert sich noch sehr genau an den 21. November im letzten Jahr. An diesem Samstag rief eine Mitarbeiterin an, dass sie ein positives Corona-Testergebnis erhalten habe. Am Montag darauf wurden dann weitere Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter, Bewohnerinnen und Bewohner auf Corona getestet, acht Bewohner und eine Mitarbeiterin davon positiv. Umgehend wurde das Haus Wieseneck unter Quarantäne gestellt. In den folgenden Tagen erkrankten weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Corona.

Die Sorgen waren groß. Wer kann nun die Dienste übernehmen und für die Menschen mit geistiger Behinderung da sein? Wer kann länger bleiben? Woher bekommen wir ausreichend Schutzkleidung? Wie schaffen wir es, dass die Bewohner auf den Zimmern bleiben? Werden morgen auch die anderen erkrankt sein?

„Es hat uns alle sehr belastet“, erinnert sich Frau Sawatzky. „Ohne den großen Zusammenhalt hätten wir es nicht geschafft“, erzählen mir die beiden. „Es war ermutigend zu erleben, wie wir alle zusammenstanden, um die Situation zu meistern.“ Es gab Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die über sich hinausgewachsen sind. Die Hausmeister bauten in Windeseile Quarantäneschleusen, das Küchenteam brachte das Essen vorbei und ließ sich immer was besonders Leckeres einfallen, der Beschäftigungsbereich kümmerte sich rührend und backte Kuchen, um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Freude zu machen, ausreichend Schutzkleidung wurde aus Lobetal vorbei gebracht.



*Pastorin
Andrea Wagner-Pinggéra*

Längst ist nicht alles ausgestanden. Zwei Mitarbeiterinnen sind seit Wochen schwer erkrankt und leiden an den Spätfolgen, eine davon liegt im künstlichen Koma. „Wir sind in Gedanken und mit dem Herzen bei all denen, die heute noch an den Folgen von Corona leiden und bei den beiden Bewohnern, die mit Corona gestorben sind“, so die beiden.

In der vergangenen Woche bekamen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Besuch von der Kirchengemeinde Erkner. Sie brachten eine große Holzkiste bemalt mit einem Regenbogen, Schmetterlingen und Friedenstauben vorbei. Es war eine Hoffnungsbox. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden eingeladen, die Kiste zu füllen mit dem, was ihnen Hoffnung macht. Briefe, Zettel, selbstgemalte Bilder und Fotos aus Zeitschriften. Darauf waren Menschen zu sehen, wie sie fröhlich beieinander sitzen und feiern und singen. Sie legten Symbole wie ein Herz oder ein Kreuz hinein. Manche schrieben ein persönliches Gebet.

Ich bin voller Bewunderung und habe großen Respekt vor dem, was unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an unseren Standorten in den vergangenen Monaten geleistet haben und bis heute leisten. Ich weiß, dass wir dabei nicht alleine sind, sondern, dass Sie mit Ihren Gebeten und Gedanken, mit Ihren Spenden und Ihren guten Wünschen an unserer Seite stehen.

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen alles Gute und, dass Sie sich immer geborgen und getragen wissen von der Liebe Gottes, die uns Hoffnung gibt. Möge das neue Jahr Ihnen und uns allen Frieden und Gesundheit schenken und ermöglichen, dass wir uns persönlich wiedersehen können.

Es grüßt in herzlicher Verbundenheit
Ihre



Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra
Theologische Geschäftsführerin

Titelfoto: Willkommen mit Brot und Salz! Frau Elke Krüger freut sich am Tag des Einzugs in ihre neue Wohnung in Brandenburg an der Havel.



Endlich Einzug in Brandenburg/Havel

Selbstständiges Wohnen in Gemeinschaft von Menschen mit und ohne Behinderung

Knapp zwei Jahre nach dem ersten Spatenstich im Februar 2019 sind im Januar die ersten Bewohnerinnen und Bewohner in ihre neuen Wohnungen in der Krakauer Straße in Brandenburg/Havel eingezogen. Bisher lebten sie in einem Heim auf dem Krankenhausbauwerk der ehemaligen Psychiatrischen Landesclinik am äußeren Stadtrand.

Im barrierefreien Neubau werden in den beiden unteren Stockwerken 31 Menschen in Wohnungen und Wohngruppen leben. Im Obergeschoss gibt es 13 frei vermietbare Wohnungen. Es leben Menschen mit und ohne Behinderung nachbarschaftlich zusammen.

Zum Einzug gab es Brot und Salz, eine alte Tradition. Das tägliche Brot und das würzige Salz galten als Geschenke

(Foto links) Alles Gepackt! Für Manfred Köhler geht ein Traum in Erfüllung. Er zieht aus der abgelegenen Klinik in ein inklusives Wohnprojekt in der Innenstadt von Brandenburg/Havel.

des Himmels. Diese zwei Lebensmittel durften nie in einem Haushalt fehlen. So hieß es beim Überreichen der Gaben: „Brot und Salz, Gott erhalt's.“ Wir wünschen damit den Mieterinnen und Mietern Gottes Segen und, dass es nie an etwas mangeln möge.

Unter denen, die nun in einer eigenen Wohnung leben, ist Manfred Köhler. Seit 56 Jahren lebte er auf dem Krankenhausgelände. Schon beim ersten Spatenstich im Februar 2019 freute er sich auf den Umzug. Jetzt ist es auch für ihn soweit. Er sagte vor zwei Jahren: „Ich denke, dass wir uns im neuen Heim wohlfühlen werden, das wünsche ich mir sehr.“ Und jetzt geht für ihn dieser Wunsch in Erfüllung. Wir freuen uns mit ihm darüber sehr.

„Ich denke, dass wir uns im neuen Heim wohlfühlen werden, das wünsche ich mir sehr.“

*(Spendenstichwort: **Brandenburg**)*

*Modern gestaltet und nicht weit entfernt vom Zentrum gelegen:
Das neue Wohngebäude in Brandenburg an der Havel.*



„Von Herzen DANKE. Sie machen mir Mut, von Hoffnung zu sprechen.“

„Ich bin heute gekommen, um Ihnen als Geschäftsführung, stellvertretend für alle Einrichtungen unserer Stiftung, für Ihr großartiges Engagement in der Corona-Pandemie von Herzen zu danken.“ Geschäftsführer Martin Wulff war am Dreikönigstag nach Brandenburg/Havel gefahren, um diese Botschaft zu überbringen. Er übergab den Teamleitungen Anne Pietsch und Elisa Wichmann sowie der Einrichtungsleiterin Simone Kutzker eine bunte Lobetaler Kiste mit allem Gutem, was der Milchladen in Lobetal zu bieten hat. Darunter war natürlich reichlich Lobetaler Bio Joghurt.

„Ich weiß, dass dies nur ein kleines Zeichen des Dankes sein kann. Es wiegt nicht im Geringsten auf, was Sie während der Pandemie leisten. Sie haben viele Momente und Tage in großer Sorge und auch Angst gelebt. Auch jetzt ist noch nichts überstanden.“

Einrichtungen müssen mit der Pandemie kämpfen. Trauer um Verstorbene

Die Brandenburger Einrichtung, bisher auf dem Asklepios-Krankenhaus-Gelände ansässig, hatte stark mit der Ausbreitung von COVID-19 zu kämpfen. Ein Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren daran erkrankt. Noch nicht alle konnten zurückkehren. Wohnetagen wurden unter Quarantäne gestellt. Bis heute sind die Folgen der Erkrankung bei den Bewohnerinnen und Bewohner zu spüren. Ein Bewohner hat es nicht überlebt.

„Manche unserer Bewohnerinnen und Bewohner haben sich in Folge der Erkrankung sehr in ihrem Wesen verändert“, berichtet Anne Pietsch. Auch körperliche Beeinträchtigungen seien nicht ausgestanden. Immer noch müssen Bewohnerinnen und Bewohner fit gemacht werden, weil das lange Liegen während der Quarantäne zum Muskelabbau geführt hat. „Wir tun alles, dass alle wieder gesund werden und über den Berg kommen“, so Elisa Wichmann.



Lobetals Geschäftsführer Martin Wulff überbrachte in Brandenburg/Havel herzliche Dankesworte und einen leckeren Gruß aus der Lobetaler BIO-Molkerei

Großer Zusammenhalt in der schwierigen Zeit

Einrichtungsleiterin Simone Kutzker sieht bei aller Belastung wie gerade der Zusammenhalt gewachsen ist. „Uns allen hat es sehr geholfen zu spüren, dass wir in der Krise für einander da sind. Wir sind in den letzten Wochen und Monaten enger zusammengerückt und haben ganz neu gelernt, dass wir uns aufeinander verlassen können“, sagt sie. Das Wichtigste sei gewesen, die Betreuung sicher zu stellen und vor allem die Gesundheit aller zu erhalten. Unterstützung kam auch von außerhalb. Kolleginnen aus Teupitz hatten sich bereit erklärt, in Brandenburg zu wohnen und eine Zeitlang in der Einrichtung zu arbeiten.

„Mit Ihren Erfahrungen machen Sie mir Mut, von Hoffnung zu sprechen“, sagt Martin Wulff abschließend. „Wir können darauf vertrauen, dass die Situation sich bessert.“ Die ersten Anzeichen seien da, meint er mit Blick auf den Impfstoff. „Aber was mir am meisten Zuversicht gibt sind Sie! Sie halten durch und bewahren einen kühlen Kopf, verbunden mit dem Blick auf das, was die Menschen in dieser Zeit benötigen.“

Die Puppentante von Lobetal

Sigrid Stauch blickt zurück auf ein langes und ereignisreiches Leben. Vieles hat sie erlebt. Eines ist der 85-Jährigen immer geblieben: ihre ungeheure Kreativität. Heute sitzt sie im Rollstuhl in ihrer kleinen Wohnung im Johanna-Theresen-Haus in Lobetal. Hier wohnt sie seit elf Jahren. Überall sieht man die Früchte ihrer Arbeit. Hinter den gläsernen Schranktüren Puppen und Püppchen, bemalte Porzellanfiguren, an den Wänden gemalte und gestickte Bilder, wohin man sieht. „Ja, ich bin die Puppentante von Lobetal“, sagt sie mit einem Lächeln. „So nennt man mich hier.“



Sigrid Stauch ist mit über 85 Jahren noch täglich am Werkeln

Geboren ist sie im erzgebirgischen Schwarzenberg. Sie musste früh lernen, auf eigenen Beinen zu stehen. „Meine Mutter war immer kränklich, da habe ich schon mit 13 nicht nur ordentlich zupacken müssen, sondern dann auch bald schon den ganzen Haushalt dirigiert“, erinnert sie sich an jene schwere Zeit, als kurz nach dem Krieg daheim überall Flüchtlinge untergebracht gewesen waren.

Seit 50 Jahren Lobetal verbunden

Später lernte sie den Beruf der Krankenschwester und verpflichtete sich, für drei Jahre nach Oberwiesental zu gehen. Aufgrund einer Krankheit musste Sigrid Stauch die Arbeit dann jedoch aufgeben. Als ihre Mutter 1970 starb ging sie nach Leipzig und arbeitete dort im Buchhandel und Verlagswesen bis zur Rente. In ihrer Freizeit spielte sie Blockflöte im Leipziger Kirchenkreis. Hier kam sie eines Tages auch in Kontakt mit dem Lobetaler Freundeskreis. Seitdem ist sie Lobetal sehr verbunden.

Puppen sind ihre Leidenschaft

„Als meine Mutter gestorben war, hatte ich damit begonnen Puppen zu behäkeln und zu bestricken. Mit Schals, Mützen, Kleidern waren die kleinen Püppchen immer gut angezogen. Das machte mir viel Spaß und die kleinen Mädchen in der Kirchengemeinde in Leipzig freuten sich sehr, wenn sie ihre Puppen so verschieden hübsch anziehen konnten.“ Jedes Jahr waren es ungefähr 20 bis 30 Puppen, die sie einkleidete. Sie erzählt: „Jede erhielt von mir Unterwäsche, drei Sommer- und drei Winterkleider, Mantel, Mütze und eine Umhängetasche. Alles passend und als kleines Paket auf den Rücken gebunden. Die spendete und verschenkte ich zunächst immer, wollte Kindern damit eine Freude machen. Es gab ja zu DDR-Zeiten nicht so viel wie heute.“

Die Kreative Werkstatt liegt ihr am Herzen

Die vielen Lachfältchen bringen Sigrid Stauchs Gesicht zum Strahlen. Hunderte Puppen wurden so von ihr ausgestattet im Laufe der Jahre bis zur Wende und auch danach. In über 90 Paketen sandte sie Puppen als Spenden nach Lobetal auf den Weg. „Die waren alle für die Kinder in Lobetal oder als Geschenk für Erwachsene.“ Im Jahr 2009 zog sie dann selbst



nach Lobetal. Seitdem stand sie jährlich beim Jahresfest, dem Erntedankfest oder dem Adventsmarkt immer selbst an ihrem Stand und bot ihre Kunstwerke - Porzellanmalereien, Nadelkissen in interessanten Formen, selbst entworfene und bestickte Taschen, gehäkelte Topflappen, gehäkelte Figuren, Puppen aus der Brockensammlung, die sie eingekleidet hatte, an. Den Erlös - mittlerweile rund 6.000 EUR - spendete sie stets für die Kreative Werkstatt der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. „Die Kreative Werkstatt liegt mir sehr am Herzen. Denn hier malen Menschen mit Handicaps und sind selbst kreativ.“

Nadeln und Faden, Wolle und Garn – ihr Lebenselixier

Dann kam der Unfall im August letzten Jahres. Sie musste im Krankenhaus Bernau operiert werden. Elisabeth Kunze, eine gute Freundin, erinnert sich: „Frau Stauch war noch im Aufwachraum – direkt nach der OP. Und als ich sie besuchte, war ihre erste Bitte: ‚Bringt mir mein Handarbeitszeug‘. Sie muss stets etwas zu tun haben. Diese Arbeit mit Nadeln und Faden, Wolle, Garn und Farben ist ihr Lebenselixier.“ Stimmt. „Ich kann ja nicht aufhören, habe immer neue Ideen“, sagt sie. Und mit einem verschmitzten Lächeln fügt sie hinzu: „Es gibt immer was zu verschenken.“

*Kontakt bei Kaufwunsch über Elisabeth Kunze (Ukraine-Hilfe)
Tel. 03338-66461. Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr. Die Erlöse gehen ausschließlich an die Kreative Werkstatt der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. (Spendenstichwort: **Kreative Werkstatt**)*



„Hallo, ich bin Jack!“

Als Therapiepferd in Blütenberg

Hallo, mein Name ist Jack. Ich bin ein Tinker bzw. ein Irish Cob. Meine Rasse stammt ursprünglich aus Großbritannien und dort bin ich auch 2009 geboren und aufgewachsen.

2017 begann dann für mich ein neuer Lebensabschnitt in Deutschland. Man brachte mich auf einen Reiterhof in der Nähe von Potsdam. Dort war es schön. Mit meinem Freund, einem Pony, und mit vielen Spaziergängen verbrachte ich meine Tage.

Dann, im August 2019, kam plötzlich eine junge Frau, begleitet von Menschen mit Behinderungen, auf unseren Hof. Sie suchten ein Pferd und ich fiel ihr mit meiner schönen, langen Mähne und den dicken Puscheln an meinen Beinen wohl sofort ins Auge. Auch meine Größe schien zu stimmen.

Ich war wohl genau der Richtige

Ich musste die Besucher erstmal beschnuppern. Sie rochen gut und waren mir sofort sympathisch. Bei einem Spaziergang mit der ganzen Gruppe wurden wir schnell Freunde. Mein ruhiger, ausgeglichener Charakter, die stattliche Kaltblüter-Statur und meine treuen großen Augen schienen genau das zu sein, wonach sie suchten.



Mein neuer Arbeitsplatz: Therapiepferd in Blütenberg

Angekommen in Blütenberg, meiner neuen Heimat, habe ich dann natürlich auf dem Reitplatz mein Können bewiesen. Schon damals in Großbritannien hatte ich das Fohlen-ABC gelernt und später noch mehr. So war es für mich eine Kleinigkeit, die Übungen durchzuführen. Soweit ich das einschätzen kann, muss ich als Therapiepferd überzeugt haben.

Jeden Donnerstag ist Therapietag und da darf ich meine Arbeit für die Menschen mit Beeinträchtigungen verrichten. Ich trage eine große Verantwortung.

Ich mag es geputzt und gestreichelt zu werden. Ich spiele gern Ball oder gehe an der Longe. So bereite ich den vielen Menschen, die auf meinem Rücken sitzen oder mich führen, eine große Freude.

Viele liebe Grüße von Jack

(Spendenstichwort: **Blütenberg**)



Endlich: Impfstart in Lobetal und Berlin

Siegrid B. wurde Anfang Januar als erste Lobetalerin im Seniorenwohnpark „Am Kirschberg“ geimpft. Sie freut sich, dass sie bald keine Angst mehr vor Corona haben muss. Die anderen Pflegeeinrichtungen in Brandenburg folgen zeitnah. Die Berliner Senioreneinrichtungen der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal haben die erste Runde schon hinter sich. Ende Februar folgen die Einrichtungen für Menschen mit Behinderung.

Auch im Lazarus-Haus in der Bernauer Straße ging Diakonisse Schwester Christa beim Impfen mit gutem Beispiel voran. „Wir müssen doch alle einen Beitrag dazu leisten, damit die Pandemie ein Ende hat“, sagt sie und ermutigt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mitzumachen.





„Bring eins - Nimm eins...“ Bücherzelle in Lobetal

Jenny Laue, Mitarbeiterin im Tagesförderbereich Kapernaum, und Maurice Dahler, Mitarbeiter im Freien Sozialen Jahr, haben Anfang Januar eine **Bücherzelle**, also eine Telefonzelle mit Büchern, eingeweiht und mit Büchern bestückt. Künftig kann man dort Bücher und andere Sachen tauschen. Die Bücherzelle steht gegenüber des Bonhoeffer-Hauses in Lobetal.

„Wir legen Wert auf gute Qualität der Bücher. Es sind auch etliche Bücher in Leichter Sprache mit dabei“, berichtet Jenny Laue. So können auch Menschen mit eingeschränktem Lesevermögen schmökern. Maurice Dahler hat die gesammelten Bücher zuvor auf Schäden geprüft und sich über die Auswahl Gedanken gemacht, wie zum Beispiel Bilderbücher, Themenzeitungen oder Lexika.

Jeder Mensch in Lobetal soll von der Bücherzelle profitieren und sich daran erfreuen. Jenny Laue freut sich über regen Tausch und ruft zum Mitmachen auf. „Bücher, Spiele oder Sonstiges, was nicht mehr benötigt wird und in einem guten Zustand bzw. komplett ist, kann in die Bücherzelle eingestellt werden“, informiert sie.

Die Bücherzelle ist an jedem Tag rund um die Uhr geöffnet. Und ganz nebenbei leistet sie einen Beitrag zum nachhaltigen Wirtschaften. Statt sie einfach wegzuwerfen oder neu zu kaufen können Dinge getauscht werden. Das schont unsere natürlichen Ressourcen und gibt ein gutes Gefühl.

Spenden statt Geschenke: – Zu Geburtstagen, Jubiläen, Beerdigungen können Sie Ihre Gäste um Spenden statt Geschenke bzw. Blumen bitten, für einen Zweck der helfenden Nächstenliebe. Gern teilen wir Ihnen Einzelheiten mit.
Tel. 03338-66263,  spenden@lobetal.de



Regional vererben: Wenn Sie Lobetal als Erbin in Ihrem Testament einsetzen wollen, freuen wir uns sehr. Wir sind von der Erbschaftssteuer befreit. Die korrekte Bezeichnung ist:

Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

Bodelschwinghstr. 27, 16321 Bernau

Ansprechpartnerin: Bettina Charlotte Hoffmann

 zukunftstiften@lobetal.de, Tel. 03338-66784

Sachspenden: Gut erhaltene Kleidung, Schuhe, Tisch- und Bettwäsche, Bilderbücher, Spiele sowie gebrauchte Briefmarken und alte Münzen nehmen wir gern entgegen. Sie können Sachspenden in der Brockensammlung abgeben oder per freigemachter Postsendung zusenden. Herzlichen Dank!

Altkleider-Spenden: Tel. 03338-66360, Brockensammlung

 h.lietz@lobetal.de

Spenden-Telefon: Holger Mag, Tel. 03338-66263,

Fax 03338-66260,  spenden@lobetal.de

Info-Telefon:

Tel. 03338-661781,  presse@lobetal.de

PAKET-Anschrift: Dankort, Bodelschwinghstraße 5
16321 Bernau

BRIEF-Anschrift: Dankort, Bodelschwinghstraße 27
16321 Bernau

© 2021 Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel; Ortsteil Lobetal, Bereich Kommunikation und Spenden, 16321 Bernau

Fotos: © Renate Meliß, Mechthild Rieffel, Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

Gestaltung: Holger Mag, Gedruckt auf FSC-Papier

Print: Druckerei Nauendorf, Angermünde

Spendenkonto bei KD-Bank eG:

Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

IBAN **DE22 3506 0190 0000 2222 24**

BIC: **GENODED1DKD**

Bank für Kirche und Diakonie eG

www.lobetal.de

Im Verbund der
Diakonie 



Ein gesegnetes Alter: 104 Jahre

Frau Gertrud Juretzko feierte vor kurzem ihren 104. Geburtstag. Seit Oktober 2016 lebt sie in unserem Diakonischen Alten- und Pflegezentrum „Albert-Schweitzer-Haus“ in Cottbus! Sehr dankbar ist für alle liebevolle Betreuung und Pflege in den zurückliegenden Jahren. Ihren Festtag konnte sie in kleiner Runde am festlich gedeckten Kaffeetisch begehen. Wir freuen uns mit ihr über ihren besonderen Ehrentag!

Das mittlerweile über 30 Jahre existierende „Albert-Schweitzer-Haus“ verfügt über 85 Plätze im stationären Pflegebereich, 15 Plätze in der Tagespflege und 18 Plätze im Betreuten Wohnen. Auch die Diakoniestation ist mit im Haus untergebracht.

Infos / Nachfragen:

Uwe Bubner, Pflegedienstleiter, Tel. 0355-8777 626